

Ansprache von Regierungsrätin Rita Kieber-Beck an der 62. Session der UNO-Generalversammlung, New York, 1. Oktober 2007

(deutsche Übersetzung vom englischen Original)

Herr Präsident

Der Klimawandel – vor einer Woche im Mittelpunkt des Gipfeltreffens – ist eine der grössten Herausforderungen unserer Generation. Er stellt unsere Fähigkeit auf die Probe, den notwendigen kollektiven politischen Willen aufzubringen, um einem Phänomen mit möglicherweise verheerenden sozio-ökonomischen Auswirkungen entgegenzuwirken. Er bietet jedoch auch eine gute Gelegenheit, den grössten Nutzen aus dem einmaligen Rahmen zu ziehen, den diese Organisation bietet. Die Bali-Konferenz im Dezember muss ein langfristiges Engagement aller Staaten herbeiführen und einen ehrgeizigen und praktischen Fahrplan hin zu einer Weltwirtschaft lancieren, welche schrittweise auf den Einsatz fossiler Brennstoffe verzichtet. Wir können dieses Ziel erreichen, wenn wir die politische Dynamik von heute in konkrete Taten umsetzen, welche über die Aktivitäten von morgen hinausgehen.

Herr Präsident

Der Klimawandel ist nur ein Bereich von Bedeutung für die internationale Gemeinschaft, welcher illustriert, dass die Vereinten Nationen heute mehr denn je eine unentbehrliche Organisation sind. Ihr einzigartiges Wesen und ihr Potential scheinen heute besser erkannt und akzeptiert als noch vor kurzem. Generalsekretär Ban Ki-moon hat es in seiner Eröffnungsrede passend ausgedrückt: „Das Pendel schwingt zu unseren Gunsten zurück.“ Als überzeugte Anhänger des Multilateralismus begrüssen wir diese Entwicklung.

Als wahre Freunde der Vereinten Nationen müssen wir aber auch weiterhin die Fähigkeit der Organisation hinterfragen, ihr Potential voll zu nutzen und die Ziele und Grundsätze der Satzung zu erfüllen. Zwei Jahre nach dem Weltgipfeltreffen von 2005 ist die Bilanz des Reformprozesses gemischt. Einige institutionelle Reformen sind weiterhin ausständig, und der Grundsatz der Schutzverantwortung („Responsibility to Protect“) muss in konkrete Taten umgesetzt werden – wie im Fall der politischen Unterdrückung der Bevölkerung Myanmars durch ihr eigenes Regime. Der Reformprozess in einer Organisation mit einer derart schweren und vielfältigen Verantwortung wie den Vereinten Nationen ist freilich nie abgeschlossen. Wir müssen daher stets dazu bereit sein, die notwendigen Veränderungen vorzunehmen, um Durchsetzungskraft, Legitimität und Effizienz der Organisation zu verbessern. Solche Veränderungen müssen auf zwei Wegen erfolgen: Zum einen müssen wir die operationellen Teile der Organisation stärken, und zum anderen müssen wir ihre Arbeit noch fester in ihrem Ursprung, der Satzung der Vereinten Nationen, verankern.

Herr Präsident

Der Bedarf an friedenserhaltenden Massnahmen ist grösser denn je. Dies zeugt vom Vertrauen, das den Vereinten Nationen entgegengebracht wird, macht aber auch die Mängel im Management der Organisation zu einem immer dringlicheren Thema. Generalsekretär Ban Ki-moon hatte daher Recht, als er Reformen zur Stärkung der institutionellen Unterstützung für die UNO-Feldeinsätze vorschlug. Wir erwarten uns weitere Fortschritte in diesem Bereich, insbesondere beim Beschaffungswesen. Die Lehren aus dem Skandal um das Programm „Öl für Lebensmittel“, der den Vereinten Nationen grossen Schaden zugefügt hat, sind noch nicht zur Gänze gezogen, geschweige denn vollständig in konkrete Massnahmen umgesetzt worden. Zudem müssen wir die finanzielle Effizienz und die Wahrung der Rechenschaftspflicht in der Organisation verbessern. Dies wird es uns im Gegenzug erleichtern, der Wählerschaft im eigenen Land die stets steigenden Rechnungen für die friedenserhaltenen Massnahmen vorzulegen.

Herr Präsident

Auch eine erfolgreiche Verbesserung der operationellen und der Managementkapazitäten der Vereinten Nationen wird nichts an der Tatsache ändern, dass sie operationell wie auch finanziell keine sehr mächtige Organisation sind. Ihr Budget verblasst im Vergleich zu den Beträgen, die manche Staaten für ihren Verteidigungshaushalt aufwenden, um nur ein naheliegendes Beispiel zu nennen. Die tatsächliche Macht und Stärke der Organisation liegt in ihrem völkerrechtlichen Fundament. Die Satzung selbst kann als die grösste Errungenschaft in der Geschichte des Völkerrechts betrachtet werden. Wichtiger ist jedoch die einzigartige Fähigkeit der Vereinten Nationen, internationalem Handeln Legitimität und Rechtmässigkeit zu verleihen. In den Augen der Weltöffentlichkeit stehen die Vereinten Nationen für die Rechtsstaatlichkeit in den internationalen Beziehungen. Das ist eine einzigartige Stärke, die wir erhalten und, wo immer möglich, fördern müssen. Die Vereinten Nationen und ihre Organe müssen immer als Hüter des Völkerrechts erachtet werden. Dies gilt aufgrund seiner zentralen Stellung im Aufbau der Organisation insbesondere für den Sicherheitsrat. Die aktuelle Praxis des Sicherheitsrates bei Entscheidungen, ob bestimmte Personen in Sanktionenlisten eingetragen bzw. von diesen gestrichen werden, gibt daher Anlass zu Sorge. Wir sind der Meinung, dass die Missachtung internationaler verfahrensrechtlicher Standards die Wirksamkeit der Sanktionen nicht erhöht, sondern vielmehr der Autorität des Rates schweren Schaden zufügt.

Herr Präsident

Viel Zeit und Energie wurden in die Bemühungen zur Reform des Sicherheitsrates investiert. Heute scheinen wir so weit von einer Lösung entfernt wie eh und je. Wir sind der Ansicht, dass sich die Rechtmässigkeit der Handlungen des Rates aus mehreren Quellen ergibt: Die wichtigste Quelle ist die Qualität seiner Beschlüsse und das Ausmass, in dem diese dem internationalen Recht entsprechen. Die Ratsbeschlüsse haben ausserdem vor allem dann die notwendige Legitimität, wenn sie tatsächlich im Namen aller Mitgliedstaaten und daher auch im Namen jener grossen Mehrheit von Staaten

gefasst werden, die keinen Sitz im Rat haben. Dies kann durch einen besseren Einbezug dieser Staaten in die Beschlussfassung erreicht werden, insbesondere wenn ihre Interessen direkt betroffen sind. Schliesslich muss natürlich auch die Zusammensetzung des Rates verbessert werden, damit dieser die Mitgliedstaaten der gesamten Organisation, und insbesondere die Entwicklungsländer, besser repräsentiert.

Herr Präsident

In den vergangenen Jahren ist das Zeitalter der Rechtsstaatlichkeit, das sich manche erhofft hatten, nicht eingetreten. Im Gegenteil, die Herrschaft des Rechts in den internationalen Beziehungen sah sich gezielten, aber letztlich erfolglosen Angriffen ausgesetzt. Dennoch haben wir in einigen Bereichen bedeutende Fortschritte erzielt, insbesondere auf dem Gebiet des internationalen Strafrechts. Der Sicherheitsrat hat durch die Errichtung von internationalen und gemischten Gerichtshöfen den Weg bereitet. Der krönende Erfolg war dabei die Schaffung des Internationalen Strafgerichtshofs. Die Befassung des Internationalen Strafgerichtshofs mit der Situation in Darfur durch den Sicherheitsrat war sowohl rechtlich wie politisch eine historische Entscheidung. Der Sicherheitsrat hat so ein deutlich sichtbares Zeichen dafür gesetzt, dass die internationale Gemeinschaft Straflosigkeit für die schwersten internationalen Verbrechen nicht akzeptiert. Dieses Zeichen muss nun aber auch durch konkrete Massnahmen gestützt werden, insbesondere durch die Festnahme aller vom Internationalen Strafgerichtshof gesuchten Verdächtigen. Alle Staaten und die Vereinten Nationen sind daher dazu aufgerufen, den Gerichtshof dabei zu unterstützen.

Herr Präsident

Wir werden die Arbeiten des Sicherheitsrates weiterhin genau verfolgen. Gleichzeitig werden wir jedoch unsere Energie auch darauf konzentrieren, die Relevanz und Bedeutung der Generalversammlung als Teil des Systems der Vereinten Nationen zu stärken. Unsere Delegation zählt daher auf Ihre Führungsstärke und wird in allen prioritären Bereichen eng mit Ihnen zusammenarbeiten.

Ich danke Ihnen.